

8. Rheinische Allgemeine PSYCHOtherapietage

13./14.9.2002, Bonn

Gustav-Stresemann-Institut, Langer Grabenweg 68, Bonn

„Ohne Dich wäre ich an allem selbst schuld!“ Partnerschaften in der Psychotherapie

*programm
& abstracts*



Veranstalter:

GESELLSCHAFT FÜR ALLGEMEINE PSYCHOTHERAPIE E.V.

Vorstand: Dr. J. Junglas, G. von Müller, R. Schwarz

Kontakt:

gap – Büro Dr. Junglas
 Kaiser-Karl-Ring 20, D-53111 Bonn
 Tel. 02 28 55 1 25 86/7
 Fax 02 28 55 1 26 73
 e-Mail: j.junglas@t-online.de
<http://www.psychoforum.de> und www.psychologie-nrw.de

Tagungsort:

Gustav-Stresemann-Institut, Langer Grabenweg 68, 53175 Bonn
 Tel. 02 28 81 07 – 0, Fax 02 28 81 07 19 8, e-Mail: info@gsi-bonn.de
<http://www.gsi-bonn.de>

Zeittafel

Freitag, 13.9.2002	Samstag, 14.9.2002
9 – 10:30 h: Vorträge	9 – 10:30 h Vorträge
10:30-11:00 h Kaffeepause	
11 – 12:30 h Workshops	11 – 12:30 h Workshops
12:30-14:00 h Mittagspause	
14 – 16 h: Vorträge	14 – 15:30 h Workshops
16 – 16:30 h Kaffeepause	15:30 – 16 h Kaffeepause
16:30 – 18 h Workshops	16 – 17:30 h Vorträge
	Schlussworte
18:15 h GAP- Mitgliederversammlung	
ab 19 h: Rheinischer Gesellschaftsabend	

Freitag 13. September 2002

9:00 bis 10:30 Uhr Vorträge

9:00 h: *Jürgen Junglas:*
Zur Entwicklung von Partnerschaftlichkeit im Kindes- und Jugendalter

9:30 h: *O. Berndt Scholz:*
Wie effektiv sind Paartherapien?

10:00 h: *Reiner Schwarz:*
Konflikte mit Paaren in der Arztpraxis oder im Krankenhaus

10:30 h: Vorstellung der folgenden Workshops durch die Referenten
-Kaffeepause-

11:00 bis 12:30 Uhr Workshops (parallel)

A: *Helma Katrin Alter:*
Möglichkeiten der therapeutischen Begleitung von Transgendern

B: *Ursula Saure:*
Eltern und Lehrer als Partner in der Therapie von Kindern mit Lern- und Leistungsstörungen

C: *Reiner Schwarz:*
Psychosomatische Symptome bei konflikthaften Paarbeziehungen

D: *Annelie Dott:*
Partnerkrisen im Licht früherer Erfahrungen

Mittagspause

Freitag, 13. September 2002

14:00 bis 16:00 Uhr Vorträge

- 14:00 h: *Annelie Dott:*
Partnerkrisen im Licht früherer Erfahrungen
- 14:30 h: *Anne M. Lang:*
Beratung und Psychotherapie für Paare mit Ressourcenorientierung
- 15:00 h: *Herbert Fiedler:*
Klassische Ver-, „Clinch“-ungsmuster in der Paarbildung
- 15:30 h: *Gisela Dreyer:*
Trennung gestalten und in konstruktive Bahnen lenken – ein möglicher Weg: MEDIATION

16:00 h Vorstellung der folgenden Workshops durch die Referenten
-Kaffeepause-

16:30 bis 18:00 Uhr Workshops (parallel)

- A: *Anne M. Lang:*
Beratung und Psychotherapie für Paare mit Ressourcenorientierung
- B: *Herbert Fiedler:*
Klassische Ver-, „Clinch“-ungsmuster in der Paarbildung
- C: *Gisela Dreyer:*
Trennung gestalten und in konstruktive Bahnen lenken – ein möglicher Weg: MEDIATION
- D: *Bernhard Wegener:*
Beziehungen Heroinabhängiger

Freitag, 13. September 2002

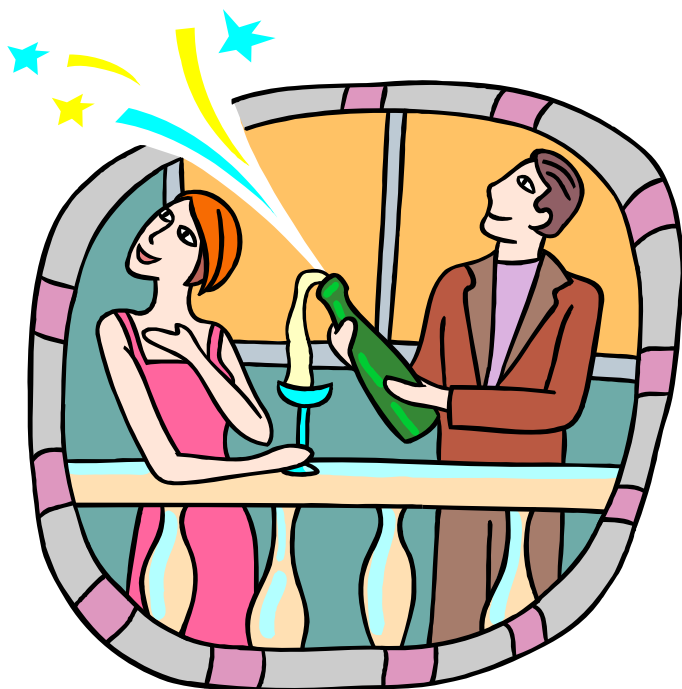
18:15 Uhr **Mitgliederversammlung** der
GESELLSCHAFT FÜR ALLGEMEINE PSYCHOTHERAPIE E.V.

ab 19:00 Uhr

Duos und Duette – Pas de Deux;

Rheinisch-fröhliche Partnerschaftsübungen in der Taverne des Gustav-Stresemann-Instituts

1 Getränk frei



Samstag, dem 14. September 2002

9:00 bis 10:30 Uhr Vorträge

- 9:00 h: *Klaus Niel:*
Entschuldigung, das war so gemeint!
- 9:25 h: *Bernhard Wegener:*
Mann und Frau in der Auffassung der mittelalterlichen Mystik
- 9:50 h: *Matthias Zimmermann:*
Liebe ist der Sinn – Dialog der Weg – Würde das Prinzip
- 10:15 h: *Jürgen Vogt:*
Die Zweigeschlechtlichkeit der Führung
- 10:40 h Vorstellung der folgenden Workshops durch die Referenten
-Kaffeepause-

11:00 bis 12:30 h Workshops (parallel)

- A: *Harald Fuchs:*
Zirkuläres Fragen. Das Erstgespräch in der systemischen Paartherapie
- B: *Gerhild von Müller, Steven Pennings:*
Mit Dir bleibe ich unschuldig. Oder: Die Kunst, einander nicht in die Schuld zu setzen
- C: *Bertram von der Stein, Peter Giesers:*
Balintgruppe zu „schwierigen Patienten“
- D: *Helma Katrin Alter:*
Vorurteile kontra Grundgesetz, Transgender in Ehe und Partnerschaft
- E: *Matthias Zimmermann:*
Liebe ist der Sinn – Dialog der Weg – Würde das Prinzip

Mittagspause

Samstag, 14. September 2002

13:50 h Vorstellung der folgenden Workshops durch die Referenten

14:00 – 15:30 Uhr Workshops (parallel)

- A: *Renate Sannwald:*
Die Katathym-Imaginative Psychotherapie in der Behandlung von Adoleszenten
- B: *Gabriele Höreth:*
Paartherapie mit „Überlebenden“ sexueller Traumatisierung
- C: *Bernhard Wegener:*
Zur Sexualität und Partnerschaftsgestaltung von Transsexuellen vor und nach der Operation
- D: *Peter Giesers, Bertram von der Stein:*
Pablo Picasso: „Das Paar“ 1970; Eine gruppenanalytische Bildbetrachtung zur Wirkung innerer Paar-Bilder

-Kaffeepause-

16:00 bis 17:30 Uhr Vorträge

- 16:00 h: *Bertram von der Stein, Peter Giesers:*
Die Beziehung der Therapeuten in der Co-Therapie als Seismograph
- 16:30 h: *Erwin Gallovich:*
Paartherapie oder Suchttherapie? -Was tun, wenn es noch ein zweites Thema in der Partnerschaft gibt?
- 17:00 h: *Jürgen Fengler:*
Paar-Beziehungen im Cartoon: Themen, Störungsbilder, Witzeslust

Schlussworte

Übersicht:

Helma Katrin Alter 9

- Vorurteile kontra Grundgesetz, Transgender in Ehe und Partnerschaft 9
- Möglichkeiten der therapeutischen Begleitung von Transgendern 9

Annelie Dott 10

- Partnerkrisen im Licht früherer Erfahrungen 10
- Diagnostik und Behandlung des Familienbetriebsyndroms 10

Gisela Dreyer 10

- Trennung gestalten und in konstruktive Bahnen lenken - ein möglicher Weg : MEDIATION 10

Jörg Fengler 11

- Paar-Beziehungen im Cartoon: Themen, Störungsbilder, Witzeslust 11

Herbert Fiedler 11

- Klassische Ver-„Clinch“-ungsmuster in der Paarbildung 11

Harald Fuchs 11

- Zirkuläres Fragen. Das Erstgespräch in der systemischen Paartherapie 11

Erwin Gallovich 11

- Paartherapie oder Suchttherapie? -Was tun, wenn es noch ein zweites Thema in der Partnerschaft gibt? - 12

Peter Giesers 12

Bertram von der Stein 12

- Pablo Picasso: „Das Paar“, 1970; Eine gruppenanalytische Bildbetrachtung zur Wirkung innerer Paar-Bilder 12

Gabriele Höreth 12

- Paartherapie mit „Überlebenden“ sexueller Traumatisierung 13

Jürgen Junglas 14

- Zur Entwicklung von Partnerschaftlichkeit im Kindes- und Jugendalter 14

Anne M. Lang 14

- Beratung und Psychotherapie für Paare mit Ressourcenorientierung 14

Gerhild von Müller 14

Steven Pennings 14

- Mit Dir bleibe ich unschuldig. Oder: Die Kunst, einander nicht in die Schuld zu setzen. 14

Klaus Niel 15

- Entschuldigung, das war so gemeint! 15

Renate Sannwald 15

- Die Katathym-Imaginative Psychotherapie in der Behandlung von Adoleszenten 15

Ursula Saure 15

- Eltern und Lehrer als Partner in der Therapie von Kindern mit Lern- und Leistungsstörungen. 15

O. Berndt Scholz 15

- Wie effektiv sind Paartherapien? 16

Reiner Schwarz 16

- Konflikte mit Paaren in der Arztpraxis oder im Krankenhaus 16
- Psychosomatische Symptome bei konflikthafter Paarbeziehungen. 16

Bertram von der Stein	16
Peter Giesers	16
Die Beziehung der Therapeuten in der Co-Therapie als Seismograph	16
Jürgen Vogt	16
Die Zweigeschlechtlichkeit der Führung.....	17
Bernhard Wegener	17
Beziehungen Heroinabhängiger	17
Zur Sexualität und Partnerschaftsgestaltung von Transsexuellen vor und nach der Operation.	17
Mann und Frau in der Auffassung der mittelalterlichen Mystik	17
Matthias Zimmermann	18
Liebe ist der Sinn - Dialog der Weg - Würde das Prinzip. Zur Psychologie der Paarbeziehung in der Paarsynthese	18

Helma Katrin Alter

Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität, Godorfer Hauptstr. 50, 50997 Köln; Tel. 02236/839018, eMail: KatrinLive@aol.com

Vorurteile kontra Grundgesetz, Transgender in Ehe und Partnerschaft

Transgender – Transfrauen oder Transmänner, wurden bei ihrer Geburt, durch den Blick der Hebamme bestätigt, einem Geschlecht zugewiesen. Entsprechend werden sie erzogen und auf ihre gesellschaftliche Rolle vorbereitet. Als Kind spüren sie zwar, dass irgend etwas nicht in Ordnung ist, haben aber in den meisten Fällen keinen Namen dafür. So werden sie versuchen, mehr oder weniger der Rollenzuweisung gerecht zu werden.

Entsprechend kommt es nicht selten vor, dass sie auch eine feste Beziehung suchen, sogar eine Ehe eingehen. Fühlen sie sich aber dem anderen Geschlecht, bezogen auf die biologisch begründete Zuweisung, zugehörig, so entstehen daraus zwei verschiedene Formen von Partnerschaften:

- a) Pseudoheterosexuelle Partnerschaft
- b) Pseudohomosexuelle Partnerschaft

zu a) Ist eine Transfrau lesbisch veranlagt, ein Transmann entsprechend schwul, dann kommt es vor dem äußeren Outing zu einer Beziehung, die nach außen heterosexuell erscheint. Ist die Partnerin nun auch lesbisch, der Partner entsprechend schwul, dann wird es nach einer gewissen anfänglichen Irritation in der Beziehung zu einer recht stabilen Partnerschaft bis hin zur Ehe kommen. Ist in einer Ehe ein Partner Trans*, dann kommt es also zu einer homosexuellen Ehe, was laut Gesetz eigentlich nicht sein darf.

zu b) Ist der Trans*-Partner heterosexuell veranlagt, so wird er/sie einen Partner suchen, der von außen betrachtet dem gleichen Geschlecht angehört wie der/die noch nicht geoutete Transgender. Die Partnerschaft wird also als homosexuell eingestuft, obwohl sie eigentlich heterosexuell ist.

Oft ist den Partnern zunächst selbst nicht klar, dass es eben eine Pseudozuordnung ihrer Partnerschaft gibt. Beide Partner sind ja in den gleichen gesellschaftlichen Klischees erzogen worden. Kommt es dann aber zu der Situation, dass der Trans*-Partner seine Identität auch nach außen zeigen und leben will, die entsprechende Reflexion durch die Gesellschaft braucht und sucht, dann wird eine solche Beziehung einer sehr schweren Bewährungsprobe unterworfen. Häufig wird die Situation dann noch durch die Vorurteile der Behandler verschärft.

Ich werde versuchen, auf der Basis von über 500 Beratungsfällen, von denen etwa 40 % in einer Partnerschaft oder Ehe leben oder gelebt haben, Ansätze zu schaffen, die es ermöglichen

- kulturelle Vorurteile zu erkennen,
- Geschlechtsrolle und Geschlechtsidentität differenziert zu betrachten
- und den Begriff der Störung zu relativieren.

Möglichkeiten der therapeutischen Begleitung von Transgendern

Transfrauen und Transmänner, die in einer Beziehung leben

Grundlage für das Seminar ist das im Vortrag gehörte Wissen über die Komplexität von Partnerschaften und Ehe in denen ein Partner Transgender ist. Das klassische Bild einer Beziehung zwischen zwei Menschen ist dabei eindeutig durchbrochen. Damit wird aber auch das Selbstbild, das ein Therapeut von Beziehung hat, in Frage gestellt.

Eine therapeutische Begleitung von Transgendern soll ergebnisoffen erfolgen. Sie hat weder die Aufgabe forcierend oder erklärend zu sein, noch darf sie einen „Heilungsanspruch“ im klassischen Sinne haben. Besonders problematisch wird die „Aufgabenstellung“ für den Therapeuten dadurch, dass die Zahl der „Nebenkriegsschauplätze“ exponential zur Zahl der involvierten Personen steigt. Eine Großzahl von Problemen wird zwar durch Transgender deutlich, hat primär aber nichts damit zu tun.

Würden in einer solchen Therapie, entsprechend klassischer, methodischer Vorgaben, hier stur Verfahren eingesetzt, die bei einer zielorientierten Therapie durchaus ihre Daseinsberechtigung haben, dann kann es nur zum „Crash“ kommen. Ist der Therapeut, entsprechend den notwendigen Schritten, jedoch bereit unorthodox und methodenübergreifend zu arbeiten, dann steht dem das Kassenrecht und Abrechnungswesen im Wege.

Durch das gemeinsame Gespräch sollen im Seminar Lösungsansätze erarbeitet werden um

- primäre und sekundäre Probleme zu erkennen und nicht zu verwechseln
- Blockaden durch die Vorstellungen des Therapeuten zu vermeiden
- Tatsächliche Umfeldeinflüsse von Phantasien über Einflüsse zu unterscheiden
- Soziale Destabilisierung zu vermeiden.



Annelie Dott

Dipl.-Psychologin, Psychol. Psychotherapeutin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Supervisorin BPD in eigener Praxis, Initiatorin und 1. Vorsitzende der Gesellschaft für Trauma-Analyse (ggr.1986); Paul-Finger-Str. 2a, 50858 Köln; Tel. 0221/5007277, Fax 0221/5007278

Partnerkrisen im Licht früher Erfahrungen

Die Bindungsforschung zeigt uns, wie die frühen Bindungserfahrungen der ersten 18 Monate das Bindungsverhalten nachhaltig prägen. Besonders Bindungen zu traumatisierten Eltern und frühen Bezugspersonen können nicht gut verarbeitet werden. Häufig bleiben bestimmte Trigger, die immer wieder traumatisierende Bindungserfahrungen reinszenieren. In diesen Situationen erleben wir die alte, häufig existentielle Angst. In solcher Not werden die alten Bewältigungsmethoden aus der frühen Zeit automatisch wieder ausgelöst. Je existentieller die Situation wird, um so weniger ist dieses Verhalten beeinflussbar. Paare, verstanden als Paare jeglicher Art (Eltern-Kind-Paare, Chef-Angestellten-Paare und Lebenspartner) mit unterschiedlichen Notreaktionen geraten daher gerade in Stresszeiten besonders in Krisen. Fest auf die eigene Bewältigungsformulierung konzentriert bleibt keine Kraft für das Verständnis der Notsituation des anderen. Wo gegenseitige Unterstützung angebracht wäre, kommt es zu Verletzungen, Streit und Trennung. Die einzige Hoffnung zur Bewältigung solcher Partnerkrisen stellt die Bearbeitung der frühen Erfahrung dar. Dabei hat es sich in der Praxis gezeigt, dass das nur aus der Partnerkrise hilft, wenn beide erst einmal Verständnis für ihre eigenen frühen Erfahrungen und Reaktion entwickeln, dadurch die Not erkennen, die in existentieller Angst steckt. Wenn sie dann dem anderen auch Noterleben zubilligen, werden sie verstehen, warum der andere sich auch nur wenig umstellen kann.

Diagnostik und Behandlung des Familienbetriebsyndroms

Der Familienbetrieb stellt erhöhte Anforderungen der Abgrenzung an alle Beteiligten. Es gilt, die Angst, Kunden zu verlieren, zu überwinden und sichere Räume für sich selbst und die Familie zu schaffen. Ist das nicht möglich, kommt es zu psychischen und häufig zu psychosomatischen Krankheiten bei Erwachsenen und Kindern sowie dauerhaft zu schweren Partnerschaftskrisen. Der Workshop verbindet Fallarbeit bei Bedarf mit Selbsterfahrung. Psychotherapeuten haben häufig auch familienbetriebsähnliche Bedingungen.

Gisela Dreyer

Diplom-Psychologin, Diplom-Sozialpädagogin, Psychol. Psychotherapeutin, Mediatorin (BAFM), Institut Systeme Anne Lang & Partner, Venusbergweg 48, 53113 Bonn; e-Mail: Gisela.Dreyer@t-online.de

Trennung gestalten und in konstruktive Bahnen lenken - ein möglicher Weg : MEDIATION

In Deutschland wird jede dritte Ehe geschieden, in den Großstädten jede zweite. Trennungskonflikte sind existentielle Konflikte. Sie haben nicht selten eine langjährige Vorgeschichte und wirken lange nach. Mit dem Entschluß zur Trennung kommt es häufig zur Kommunikationsreduktion, zu Generalisierungen und Polarisierungen. **MEDIATION** zeigt einen Ausweg aus erstarrten Situationen und hilft, die Eskalation zu stoppen und die Auseinandersetzung in konstruktive Bahnen zu lenken. **MEDIATION** ist eine besondere Form der außergerichtlichen Konfliktlösung. Statt den Prozess an Rechtsanwälte und Richter abzugeben, handeln die Betroffenen selbst ihre Lösungen mit Hilfe der psychologischen MediatorIn aus. Dies setzt den freiwilligen Entschluß der Konfliktpartner voraus, fair zu kooperieren. Bedürfnisse und die dahinter liegenden Gefühle werden klarer erkannt und offener untereinander vertreten. Es wird den Konfliktpartnern erleichtert, hinter den Verhandlungsergebnissen zu stehen und weitere Formen des Umgangs auszuhandeln, was vor allem den Kindern zugute kommt. **MEDIATION** kommt nicht allein in der Scheidungs- und Trennungsberatung zum Einsatz, sondern immer häufiger auch bei Konflikten in Organisationen und Unternehmen, bei Erb- und Nachbarschaftskonflikten und sonstigen Vertragsregelungen. Bewährt hat sie sich in den letzten Jahren vor allem auch bei Umwelt- und Schulkonflikten. In diesem Vortrag werden Grundprinzipien der **MEDIATION** dargestellt, die aus den Systemischen Denken entwickelt wurden. Es werden die mediativen Methoden beschrieben auch in ihrer Abgrenzung zur Psychotherapie.

In diesem **Workshop** geht es um praktische Erfahrungen im Einsatz von **MEDIATION** bei Trennung und Scheidung und daher um konkrete Fragen im bezug auf das Setting, die Voraussetzungen, die Funktion des Rechts, die Rolle der Kinder, etc... Es werden Methoden der Konfliktmoderation und die verschiedenen mediativen Verhandlungsmodelle dargestellt. Diese Informationen werden auf der Grundlage von Falldarstellungen präsentiert.

Jörg Fengler

Prof. Dr., Diplom-Psychologe, Psychotherapeut (GwG, BDP), Gruppendynamik-Trainer (DAGG), Supervisor (DGSv, BDP), Lehr-Supervisor (DGVT, DVT, GwG). Universität zu Köln, Heilpädagogische Fakultät, Seminar für Heilpädagogische Psychologie und Psychiatrie, Frangenheimstr. 4, 50931 Köln; Tel. 0221/470-2958

Paar-Beziehungen im Cartoon: Themen, Störungsbilder, Witzeslust

Cartoons sind öffentliche Verständigungsangebote über Sachverhalte, über die es sich lohnt, gemeinsam zu lachen oder in witziger Form Kritik zu üben.

Psychologische Sachverhalte werden zunehmend Gegenstand von Cartoons, und insofern können wir sagen: Die Psychologie ist in der Gesellschaft angekommen.

Der Vortrag wählt einen Ausschnitt aus dem gegenwärtigen Cartoon-Aufkommen aus, der dem Tagungsthema entspricht, und macht anhand zahlreicher Beispiele deutlich, was sich die Öffentlichkeit unter Paar-Beratung und Paar-Therapie vorstellt und welche Klippen und Schwierigkeiten, Irrtümer, Missverständnisse und Polemiken in diesem Bereich zu erwarten sind, und auch, wie wir ihnen angemessen begegnen können.

Herbert Fiedler

Dipl.-Psychologe, Psychotherapeut, Osnabrücker Ring 1, 33378 Rheda-Wiedenbrück, Tel. 05242-54668, eMail: Herbert.Fiedler.Dipl.Psych@t-online.de

Klassische Ver-„Cliché“-ungsmuster in der Paarbildung

Ein Bericht aus der Praxis der Paarberatung

Der Ausdruck „Cliché“ kommt aus dem Boxsport und bezeichnet das „Verheddern“ der Boxer in einander, so dass der Schiedsrichter eingreifen und die Kontrahenten trennen muß. Partnerschaft wird damit aber keineswegs als Boxkampf begriffen. Beantwortet werden Fragen wie die folgenden:

- Welche Anziehungskräfte und Reaktionsmuster verführen Paare dazu, sich in verhängnisvolle Paarkonstellationen zu manövrieren?
 - Sind es vielleicht bestimmte Persönlichkeitsmerkmale oder Persönlichkeitsstrukturen der Partner, die zur Bildung solcher Konstellationen verleiten?
 - Haben die Partner quasi den Sprengstoff zur Zerstörung der Beziehung bereits in sich, wenn sie einander begegnen?
- Entsprechend problematische Konstellationen werden dargestellt, zeichnerisch karikiert und hinsichtlich der Entstehungsbedingungen diskutiert.

Es geht um tückische Ansätze zu Fehlentwicklungen, die oft von Anfang an vorhanden sind, aber ebenso werden Chancen benannt, derartige Konstellationen positiv zu bewältigen. Hierzu müssen freilich die Partner mit sich selbst konfrontierbar und motivierbar sein, die entsprechenden Einseitigkeiten so weit abzumildern, dass eine positive Weiterentwicklung der Paarbeziehung möglich wird.

Workshop: Arbeit mit Imagination unter Entspannung, wenn emotionale Einseitigkeiten abgemildert werden sollen.

Harald Fuchs

Diplom-Psychologe, Psychotherapeut, Supervisor, Stammheimer Str. 130,m 50735 Köln, eMail: haraldfuchs@netcologne.de

Zirkuläres Fragen. Das Erstgespräch in der systemischen Paartherapie

Es wird eine Einführung in die Methode des zirkulären Fragens in der systemischen Paartherapie gegeben. Theoretischer Vortrag wechselt mit praktischen Übungen in Kleingruppen und Reflexion im Workshopplenum

Erwin Gallovich

Dipl.-Sozialpädagoge, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, RIFS, Bruchstr. 6a, 51766 Engelskirchen, Tel. 02263/3370, e-mail: gallovich@web.de

Paartherapie oder Suchttherapie? -Was tun, wenn es noch ein zweites Thema in der Partnerschaft gibt?-

Ein Paar, das wegen eines Partnerschafts- oder Familienproblems eine Beratung bzw. Therapie in Anspruch nehmen möchte, kann in der Regel unter verschiedenen Möglichkeiten seine Wahl treffen: öffentlich geförderte Institutionen wie Erziehungs- und Familienberatungsstellen, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen kommen ebenso in Frage wie niedergelassene Psycho- bzw. Paartherapeuten. Es kann sogar, sofern Kenntnisse und Präferenzen vorhanden, entscheiden, ob es eher eine/n tiefenpsychologisch, verhaltenstherapeutisch, gestalttherapeutisch usw. orientierte/n Fachfrau bzw. -mann konsultieren möchte. Anders verhält es sich, wenn dieses Paar neben seinem mit Verlaub „stinknormalen“ Partnerschaftsproblem noch ein weiteres Phänomen aufzuweisen hat: nämlich dass ein wie auch immer geartetes Alkoholproblem mit im Spiel ist. Geht der Therapeut nur auf das präsentierte Paarproblem ein, ohne die spezielle Suchtdynamik zu berücksichtigen, läuft er Gefahr, dass der therapeutische Prozess von dieser Dynamik gestört oder gar überwältigt wird.

Im Lager der „Psychoprofis“ stößt man allerdings häufiger auf Vorbehalte oder Ablehnung, wenn es um die Frage der Behandlung dieses Personenkreises geht. Faszination und/oder Schreckgespenst, die von der Sucht ausgehen (bzw. dieser zugeschrieben werden), erzeugen bei vielen Therapeuten je nachdem Angst-, Ekel- oder Ohnmachtsgefühle und sie verweisen die Ratsuchenden lieber auf spezielle Einrichtungen der Suchthilfe.

Solche spezielle Einrichtungen sind jedoch von ihrem Auftrag und von ihrem Selbstverständnis her auf das Suchtphänomen und auf das Behandlungsziel Abstinenz ausgerichtet. Eine starke oder gar ausschließliche Focussierung auf dieses Problem bzw. Ziel scheint auf die Behandlungsmotivation mancher Paare kontraproduktiv zu wirken. Die gängige Auffassung, das Suchtproblem müsse *zuerst* aufgearbeitet werden, greift genau so kurz, wie deren Umkehrung, nämlich, dass sich das Alkoholproblem quasi von alleine auflöse, wenn das vermeintlich zugrundeliegende Problem überwunden werde.

Ich plädiere für ein auf den Einzelfall abgestimmtes, maßgeschneidertes Behandlungsangebot. Systemische Konzepte des Suchtphänomens, wie das **Frankfurter Modell der entgleisten Selbstmedikation** bieten hierfür gute Ansatzpunkte. Psychotherapeutisch tätige Kolleginnen und Kollegen ob „diesseits oder jenseits der Sucht“ sollen ermutigt werden, über ihre jeweils (vielleicht zu eng) gesteckten Barrieren hinauszugehen und Kenntnisse aus den jenseits dieser Grenzen liegenden Regionen anzueignen und anzuwenden.

TherapeutInnen mit „Fremdsprachenkenntnis“ können auf diese Weise zu einer größeren Flexibilität und Durchlässigkeit zwischen verschiedenen therapeutischen Kontexten und zur Beseitigung von Betriebsblindheit beitragen.



Peter Giesers

Dipl.-Psych., Psychologischer Psychotherapeut, Gruppenanalytiker, Supervisor, Graf-Geßler-Str.1, 50679 Köln

Bertram von der Stein

Dr. med., Arzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychotherapeutische Medizin, Psychoanalytiker, Gelderland-Klinik, Gutnickstr. 42, 50769 Köln

Pablo Picasso: „Das Paar“, 1970; Eine gruppenanalytische Bildbetrachtung zur Wirkung innerer Paar-Bilder

Ziel des workshops ist eine Kunst- und Selbsterfahrung, die im Austausch mit dem eigenen Erleben die unbewusste Psychologie des Kunst-Bildes transparent werden lässt. In einem gemeinsamen Gruppenprozess sollen die verschiedenen Aspekte des Kunstwerkes in ihrer psychischen Bedeutung entfaltet werden. Dabei wird ein psychoanalytischer Forschungsansatz gewählt, der die Kunst als Wirkungseinheit zwischen Werk und Betrachter versteht, jenseits der biografischen Analyse. Kunst kann hilfreich sein, weil sich in ihr bisher Nicht-Verbalisiertes vielschichtig bildhaft auszudrücken vermag. Das Kunsterleben durchmisst in spiralförmigen Bewegungen den teils bewussten, teils unbewussten Bedeutungshof des Paar-Bildes und kann damit bisher Ausgeschlossenes wieder verfügbar machen. Kunst kann auf diese Weise die eigenen inneren Paar-Bilder, die die Wirklichkeit unserer realen Partnerschaften unbemerkt strukturieren, bereichern und komplettieren.

Maximal 12 Teilnehmer.

Gabriele Höreth

Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Supervisorin BDP, DGSF, Lehrtherapeutin DGSF; AFS, Oberländer Ufer 180-182, 50968 Köln; Tel. 0 22 36 62 11 6

Paartherapie mit „Überlebenden“ sexueller Traumatisierung

In dem angebotenen Workshop geht es der Autorin darum, anhand ihrer Erfahrungen in Paartherapien mit Überlebenden sexueller Traumatisierung spezielle Schwierigkeiten und Chancen dieser therapeutischen Arbeit vorzustellen und gleichzeitig den kollegialen Austausch anzuregen.

Partnerschaft nach sexueller Traumatisierung beinhaltet einen Themenkomplex, der auf einer Tagung mit dem Motto , ‘ Ohne Dich wäre ich an allem selbst schuld! - Partnerschaften in der Psychotherapie ‘ einen adäquaten Platz finden sollte.

Es ist inzwischen in der Öffentlichkeit bekannt, daß jede 4. Frau und jeder 7. Mann wenigstens einmal im Leben Opfer sexueller Übergriffe war. Dabei kommen nur ca. 3% der Gewalttaten zur Anzeige, ca. 1 % der Täter werden verurteilt.

In der Klinischen Psychologie überwiegt das Angebot von Einzeltherapien aller therapeutischen Richtungen für Überlebende, wobei insgesamt überhaupt wenige Opfer den Weg in eine Therapie finden.

Die meisten Frauen (der workshop wird sich hauptsächlich auf weiblichen Überlebende beziehen, da männliche Überlebende seltener in der Therapie angetroffen werden*) bleiben allein mit ihren Erfahrungen oder leben in Partnerschaften, in denen sexuelle und/oder körperliche Gewalt ausgeübt wird. Diese Frauen suchen selten Hilfe von Außen; manchmal flüchten sie in Frauenhäuser, gehen aber oftmals zurück zu ihren gewalttätigen Männern. Sie bleiben gefangen in der Traumatisierung, die gewöhnlich bis in die Kindheit zurückreicht.

Ein anderer Teil von Frauen sucht Partner, die nicht mit der erlebten traumatisierenden Erfahrung in Verbindung gebracht werden. Da jedoch grundsätzlich in jeder Paarbeziehung Erinnerungen aus der Vergangenheit reaktiviert werden, die im Heute Paarprobleme mit verursachen, ist Paartherapie mit Überlebenden - besonders wenn die Traumatisierung nicht erinnert wird -, in krisenhaften Situationen eine große Chance für diese Partnerschaften.

Die Paartherapie mit Überlebenden sexueller Gewalt bedeutet allerdings sowohl für das Paar wie die Therapeutin eine besondere Herausforderung auf dem Hintergrund des Grauens.**

Paartherapie ist – oft parallel zur Einzeltherapie der Überlebenden – eine Chance für beide Partner mehr zu verstehen, wie sie sich in einer unheilvollen Vermischung verstricken, wie gegenseitige Projektionen, - genährt von den jeweils unterschiedlichen Kindheits- und Lebenserfahrungen -, ihr Beziehungsleben vergiften. Dabei kann schnell deutlich werden, wie beide sich mit teilweise ähnlichen Erfahrungen aus der Herkunftsfamilie miteinander verkeilen. Sie können sich durch die gemeinsame Arbeit daran besser verstehen und schätzen lernen.

Oftmals wird erst im Laufe der paartherapeutischen Arbeit die sexuelle Traumatisierung wieder erinnert, wenn alte, abgespaltene Gefühle und Erfahrungen durch aktuelle Verhaltensmuster in der Paarbeziehung wiederbelebt werden. (Gewöhnlich suchen sich Frauen, die ihre traumatischen Erfahrungen erinnern und bearbeiten wollen, Hilfe in Einzeltherapien. Paartherapie wird dabei manchmal als zweiter Schritt gewünscht und sinnvoll). Damit wird eine Chance eröffnet, die Paarschwierigkeiten in neuem Licht zu betrachten und auf dem Hintergrund des wiedererinnerten Traumas anders einzuordnen. Ein m.E. nach wesentlicher Grund, mit beiden Partnern an der Beziehung zu arbeiten, ist die Tatsache, dass sich die Partner der Überlebenden oft schuldig und verantwortlich für etwas Schreckliches im Leben der Partnerin fühlen (oft auch unbewusst von der Partnerin dafür Zurückweisung erfahren), wofür sie tatsächlich nicht verantwortlich sind. Sie fühlen sich oft wie ein Folgeopfer der Traumatisierung. Gleichzeitig sind sie überfordert, ihre Partnerin zu verstehen oder zu stützen, auch weil sie selbst sich unsicher, einsam, oft hoffnungslos fühlen und da nicht selbst sexuell traumatisiert, sich diese Gefühle nicht eingestehen und zugestehen können. Sie möchten helfen, fühlen sich aber hilflos, weil sie nicht verstehen, wie alles dazu gekommen ist. Damit spielen beide Partner das Wiederholungsszenario der Traumatisierung, jeder mit der ihm eigenen Rolle. Wenn der Partner der Überlebenden nicht mit in die Therapie einbezogen wird, besteht die Gefahr des Auseinanderlebens der Partner, da die Überlebende nicht ‚life‘ überprüfen kann, welche Unterschiede zwischen dem damaligen Täter und ihrem heutigen Partner bestehen. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass beide Partner alleine mit ihren Gefühlen und Phantasien bleiben. Sie haben gewöhnlich nicht gelernt, darüber miteinander in Austausch zu treten.

Wenn diese Paare gemeinsam in Therapie kommen, haben sie eine gute Chance, ihre Beziehung auf eine lebendige Basis zu stellen. Dazu brauchen alle, das Paar und die Therapeutin, viel Zeit und Geduld: Der Prozess, Altes von Neuem zu trennen, ist langwierig und schmerzhaft, da im Wiedererinnern das Grauen lebendig wird, schmerzhaft und lebensbedrohlich zwar, aber auch mit der Chance das Leben und Beziehung wieder lebendig und lebenswert zu gestalten.

Literatur:

Der Film ‚Das Fest‘ von Thomas Vinterberg, Dänemark 1997

Alice Miller : ‚Du sollst nicht merken‘, Frankfurt 1981

Augustus Y. Napier: ‚Ich dachte, meine Ehe sei gut, bis meine Frau mir sagte, wie sie sich fühlt.‘, Zürich 1990

*Die Autorin hat sich, um sprachliche Komplikationen zu umgehen jeweils entweder für die weibliche oder die männliche Sprachform entschieden. Desgleichen hat sie sich im Text auf Formulierungen betr. heterosexuelle Paare beschränkt.

Ihrer Erfahrung nach sind die Inhalte auch auf homosexuelle Paare übertragbar.

**Als Beraterin, Supervisorin von Teams und einzelnen Professionellen, die mit Überlebenden von Traumatisierungen arbeiten, kommt die Autorin zusätzlich mit den z.T. sehr hilflosen Gefühlen von BeraterInnen in Kontakt, die in ähnlicher Position wie die Partner sind: Sie können nicht helfen.



Jürgen Junglas

Dr. med., Diplom-Psychologe, Arzt für Psychotherapeutische Medizin, Kinder-, Jugendpsychiatrie und –psychotherapie. Leiter der Rheinischen Klinik für Kinder-, Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Bonn-Euskirchen, Kaiser-Karl-Ring 20, D-53111 Bonn, Tel. 0228/551-2586/7, Fax 0228/551-2673, e-Mail: j.junglas@lvr.de

Zur Entwicklung von Partnerschaftlichkeit im Kindes- und Jugendalter

Wir gehen häufig davon aus, dass sich Partnerschaftlichkeit, die Fähigkeit zur Paarbildung und zur zwischenmenschlichen Kooperation und Koevolution in den Beziehungserfahrungen im Kindesalter gründen und sich im Jugendalter erproben. Gegenüber diesem Axiom lassen sich jedoch begründete Zweifel darstellen:

Ein positiver Beleg für die vorgenannte Hypothese ist bisher nicht gelungen, lediglich sind einzelne Faktoren im Hinblick auf ihre negativen Auswirkungen statistisch belegt worden. Diese lassen jedoch in aller Regel nur begrenzte Aussagen auf den Einzelfall zu. Die subjektiven „Erklärungen“ betroffener Individuen durch alltagspsychologische Interpretation des öffentlich verbreiteten Fachwissens sind häufig für die Bewältigung eigener Entwicklungshemmnisse in partnerschaftlicher Kompetenz eher hinderlich als förderlich.

Es werden die wesentlichsten Theorien (entwicklungspsychologisch, neurobiologisch) zur Entwicklung von Partnerschaftskompetenz für die Bedeutung im klinischen Alltag dargestellt.

Anne M. Lang

Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Institut Systeme, Venusbergweg 48, 53113 Bonn, Tel. 0228/9493120, eMail: Anne.M.Lang@t-online.de; www.institut-systeme.de

Beratung und Psychotherapie für Paare mit Ressourcenorientierung

Bei der Paartherapie arbeiten wir mit zwei Einzelindividuen, meist unterschiedlichem gender und gleichzeitig mit ihrem gewachsenem Muster - der Beziehung.

Also gibt es mehrere Ebenen zu betrachten:

Die systemische Arbeit strebt zunächst die Verdeutlichung und dann die Erweiterung des systemischen Zusammenspiels der Partner an.

Eine zweite Ebene bezieht sich auf den persönlichen Wachstumsprozess der jeweiligen Partner durch die gemeinsame Beziehung. So stoßen unsere Einseitigkeiten an die Grenzen des Partners und diese Situation erfordert neue Entwicklungen. Auch in der Paartherapie bewährt sich eine an Ressourcen orientierte therapeutische Haltung, die den Fokus verschiebt auf Möglichkeiten, auf das konkret Anzustrebende.

Dazu steht am Beginn als erste therapeutische Intervention die meist erst zu erarbeitende Auftragsklärung. In die Therapie werden auf unterschiedliche Art wirksame Kommunikations-Standardelemente vermittelt wie Aktives Zuhören und Aktives Einbringen, verschiedene Perspektivenwechsel, Haltungen der „3ten-Lösungen“ usw.. Eine an Milton Erickson angelehnte strategische Vorgehensweise bringt Interventionen und Aufgaben zur Musterunterbrechung und Evozierung neuer Reaktionen. Er demonstrierte immer wieder, wie eine gezielte sprachliche und nichtsprachliche Kommunikation den Rahmen für individuelle Veränderungen schafft.

Denn die Therapeutin ist verantwortliche Prozessermöglicherin, die Partner aber wählen ihre eigenen Wege.

Im **Workshop** sollen Beispiele den kollegialen Austausch anregen.

Gerhild von Müller

Diplom-Psychologin, Psychol. Psychotherapeutin, Gestalttherapeutin DVG, Supervisorin BDP, Coach; Praxis : Tieckstr. 61, 50825 Köln, Tel.: 0221/5504791, e-Mail: gvmueller@netcologne.de

Steven Pennings

Dipl. Sozialpäd., System. Familientherapeut, Supervisor, Coach, Unternehmensberater, Fa. Interkult <http://www.interkult.de> / Praxis: Kalscheurener Str. 62, 50354 Hürth-Efferen, Tel.: 02233/9669035, e-Mail: steven.pennings@interkult.de

Mit Dir bleibe ich unschuldig. Oder: Die Kunst, einander nicht in die Schuld zu setzen

Viele Menschen sind der Überzeugung, dass "Geben und Nehmen" in einer Partnerschaft sehr wichtig ist.

Wenn es gelingen würde, dies ohne Schuldenkonto hinzukriegen, wäre das eine feine Sache. Leider wissen viele Menschen nicht, wie sie ihre "Freiwilligkeit" in einer Partnerschaft beibehalten können.

Wir bieten Ihnen durch Gespräche und Übungen einen Weg, Ihre Freiwilligkeit aufrecht zu erhalten und - ohne uns etwas schuldig zu bleiben - es gleich in die Praxis umzusetzen.

Klaus Niel

Dipl.-Psych., Psychologischer Psychotherapeut in eigener Praxis in Köln, Mitinitiator und 2. Vorsitzender der Gesellschaft für Trauma-Analyse (ggr. 1986)

Entschuldigung, das war so gemeint!

Der Begriff Schuld, insbesondere in der Form der Schuldzuweisung, ist in der alltäglichen Sprache durchaus gebräuchlich. Er ist jedoch auch in der Psychotherapie nicht fremd. Allein im Register zu Freuds Gesammelten Werken finden wir zu diesem Begriff, zusätzlich mit einigen Zusammensetzungen wie zum Beispiel Schuldbewusstsein, über sechs Spalten hinweg Verweise. Der Vortrag befasst sich mit dem Begriff Schuld und seinen ganz unterschiedlichen Anwendungen. Das führt notwendigerweise dazu, dass wir den Begriff auf eine pragmatische und praktikable Weise bestimmen. Wir wenden uns sodann den Partnerschaften/Beziehungen zu. Den Schuldbegriff werden wir in der Zusammenschau mit Beziehungen anwenden. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Eltern-Kind-Beziehung.

Renate Sannwald

Dr.med., Ärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Kinderheilkunde, Psychotherapeutische Medizin, AGKB, DGPT, Pertisauer Weg 41, 12209 Berlin, Tel. 030-71522077, Fax: 030-71522078

Die Katathym-Imaginative Psychotherapie in der Behandlung von Adoleszenten

Die katathym-imaginative Psychotherapie ist ein tiefenpsychologisches Therapieverfahren, das es ermöglicht, die unbewussten Konflikte des Patienten mit Hilfe von spontanen oder vom Therapeuten induzierten Imaginationen (Tagträumen) deutlich werden zu lassen und entsprechend zu bearbeiten. Die Methode ist in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen seit Jahrzehnten bewährt und auch für die tiefenpsychologische Behandlung von schwer gestörten Adoleszenten gut geeignet. Die Referentin gibt zunächst einen Abriss über die theoretischen Grundlagen der KIP sowie die in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen wichtigsten Motive und therapeutischen Techniken. Anhand einer ausführlichen Kasuistik einer Adoleszenten werden die therapeutischen Möglichkeiten der Methode dargestellt. Abschließend beschreibt sie die Besonderheiten des therapeutischen Vorgehens bei Jugendlichen hinsichtlich der Auswahl der Tagtraummotive und der Übertragungssituation, deren Kenntnis für den Ablauf des therapeutischen Prozesses hilfreich ist.

Ursula Saure

MBA, Institut für Neuro Linguistisches Lernen, Rottenburgstr.2, 53115 Bonn, e-mail u.Saure@inll.com, www.inll.com

Eltern und Lehrer als Partner in der Therapie von Kindern mit Lern- und Leistungsstörungen

Kinder mit Lern- und Leistungsstörungen haben unter vielfältigen Schwierigkeiten zu kämpfen; neben den schwachen Schulleistungen leidet auch das Selbstbewusstsein.

Hierbei hat der Therapeut verschiedene Aufgaben:

- Stärkung des Selbstbewusstseins des Kindes sowie der Eltern
- Aufbau einer soliden Beziehung zum Kind, die gekennzeichnet ist durch positives Feedback, Zielvorgaben und Unterstützung.
- Einbindung der Eltern in dieses System, sodass sie langfristig stützende Funktion übernehmen können.

Was kann man tun um Kinder langfristig erfolgreich zu machen? Was sind die Fähigkeiten und Eigenschaften, die Kinder besitzen sollten? Was können sowohl Eltern als auch Lehrer und Therapeuten dafür tun?

NLP-KIDS zeigt hierzu Wege auf.

O. Berndt Scholz

Prof. Dr., Dipl.-Psychologe, Institut für Klinische und Angewandte Psychologie, Universität Bonn, Römerstraße 164, 53111 Bonn;

Wie effektiv sind Paartherapien?

Es wird dargestellt, dass es nicht die eine, umschriebene Paartherapie gibt. Die unterschiedlichen Akzentsetzungen und Zielstellungen sowie Vorgehensweisen werden erläutert.

Ebenso wird dargestellt, dass Effektivität von Therapien nicht einfach geglaubt und behauptet werden kann, sondern dass dies ein gesetzlich fixiertes Erfordernis ist. Wie man im Rahmen einer kontrollierten Praxis seine Arbeit wissenschaftlich begründen und dokumentieren kann, wird kurz gezeigt.

Schließlich wird gezeigt, dass die häufig bewältigungsorientierte Interventionsstrategie einer überwiegend klärungsorientierten unterlegen ist. Die in der Einzeltherapie sehr effektiv angewandten lösungs- bzw. bewältigungsorientierten Vorgehensweisen sind somit nicht ohne Weiteres auf die Paartherapie zu übertragen. Paartherapie scheint nämlich dann besonders effizient zu sein, wenn sie gemäß den Vorgehensweisen der Scheidungsmediation praktiziert wird. Dabei werden bewältigungsorientierte Methoden wie z.B. Vereinbarung gemeinsam zu realisierender Aktivitäten oder Kommunikationstraining kombiniert mit solchen klärungsorientierten Methoden, wie sie etwa von der Gesprächstherapie oder dem Neurolinguistischen Programmieren oder der ressourcenaktivierenden Hypnotherapie beschrieben worden sind und dort eingesetzt werden. Allerdings liegen zu dieser Annahme bisher keine stichhaltigen Ergebnisse vor.

Reiner Schwarz

Diplom-Psychologe, Arzt für Psychotherapeutische Medizin, Nervenheilkunde, Psychoanalyse, Hohenstaufering 53, 50674 Köln; Tel. 0221/232452; eMail: reiner.schwarz@dgn.de

Konflikte mit Paaren in der Arztpraxis oder im Krankenhaus

Partnerschaftskonflikte bzw. familiäre Konfliktsituationen finden ihren Ausdruck auch im Verhalten von Patienten und Angehörigen im medizinischen Versorgungssystem. Das Problem wird bei der Ärztin oder beim Arzt ausagiert. In der psychosomatischen Grundversorgung sind Ärzte aufgerufen, auf derartige Problemkonstellationen einzugehen und es ergibt sich die Frage der Konkurrenz zwischen professionellen Paar- und Familientherapeuten und Ärzten. Einige typische Situationen im medizinischen Bereich sollen dargestellt und analysiert werden und die sich daraus ergebende Indikation für Paar- und Familientherapie.

Psychosomatische Symptome bei konflikthafter Paarbeziehungen

Am Beispiel chronischer, psychosomatisch bedingter Schmerzen soll verdeutlicht werden, welche Funktion körperliche Symptome in Bezug auf Paarkonflikte haben können. Zunächst wird einen Überblick über typische Schmerzsyndrome (Rückenschmerzen, Kopfschmerzen u. a.) gegeben, um danach anhand eines Fallbeispiels aus der psychotherapeutischen Praxis die Mechanismen der Chronifizierung zu verdeutlichen. Der Workshop richtet sich an alle, die mit Patienten und Klienten mit psychosomatischen Beschwerden tun haben und soll der Diskussion dienen.

Bertram von der Stein

Dr. med., Arzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychotherapeutische Medizin, Psychoanalytiker, Gutnickstr. 42, 50769 Köln

Peter Giesers

Dipl.-Psychologe, Psychotherapeut, Gruppenpsychoanalytiker, Graf-Geßler-Str.1, 50679 Köln

Die Beziehung der Therapeuten in der Co-Therapie als Seismograph

Verwicklungen von Therapeuten und Co-Therapeuten in der psychoanalytischen Gruppentherapie werden produktiv als Seismograph diagnostisch und therapeutisch genutzt vor dem Hintergrund, dass das Zusammenspiel beider therapeutischer Protagonisten Spiegel des durch „schwierige Patienten“ induzierten Beziehungsgeschehens sein können. Es werden typische Gruppensituationen und Konstellationen, insbesondere Irritationen der therapeutischen Partnerschaft, die durch Patienten mit Persönlichkeitsstörungen induziert werden, dargestellt.

Im Anschluss an den Vortrag, der prägnante Beispiele zu einzelnen Persönlichkeitsstörungen aufzeigt, soll eine

Balintgruppe zu „**schwierigen Patienten**“ und ihrem Einfluss auf die „Partnerschaft der Therapeuten“ angeboten werden

Jürgen Vogt

Diplom-Psychologe, Norbertstr. 11, 50670 Köln; Tel. 0221/125193, Fax 0221/1391390

Die Zweigeschlechtlichkeit der Führung

Das Thema der Führung in Partnerschaft und Familie wird in unserer Gesellschaft vordergründig angegangen und wenig hinterfragt, wobei es die größten familiären und gesellschaftlichen Probleme dabei gibt. Partnerschaftsschulen gibt es nicht. Wenn Paare sich entschließen, eine Lebensgemeinschaft einzugehen, stoßen sie auf elterliche Vorgaben, die sie in der Regel versuchen zu verbessern, ansonsten sind sie sich selbst und ihrem Erfindungsreichtum überlassen.

Psychotherapeutische oder psychoanalytische Überlegungen zu diesem Thema gibt es kaum und wenn, sind sie durch ideologische Einwirkungen durchsetzt.

Von dem allen hilft uns nichts weiter, wenn wir auf die Mechanismen und Prozesse in der Partnerschaft sehen und uns mit den Fragestellungen auseinandersetzen müssen, mit denen wir in der psychotherapeutischen Praxis konfrontiert werden.

In meinem Vortrag will ich auf eine andere Sichtweise dieser Problematik eingehen, die aus der Zusammenschau von Schamanismus und Psychoanalyse entstanden ist, um eine differenziertere Herangehensweise an dieses Thema zu ermöglichen - eine Sichtweise, die ich in unserer Kultur bisher nicht gefunden habe.

Im Weiteren sollen dann Erfahrungen und Probleme aus dem Alltag der psychotherapeutischen Arbeit mit Partnerschaftsproblemen neu betrachtet werden.

Bernhard Wegener

Dr. Dr. M.A., Dipl. Psych., Lehrtherapeut, Fürbringerstr. 32, 10961 Berlin, Tel.: (030) 215 31 54, e-mail:

DrDrBernhard@msn.com, e-mail: Bernhard.Wegener.Dr@t-online.de, Fax+Fon: 01805 060 334 027 61, und Vivantes – Klinik Am Urban, Dieffenbachstr. 1, 10967 Berlin, Tel.: 697-26020/80

Beziehungen Heroinabhängiger

Es wurden 40 Personen, die zu einem stationären Entzug ins Krankenhaus kamen in eine qualitative Untersuchung einbezogen. Die Interviews sind mit einem Themenkatalog geführt worden, der inhaltlich in unterschiedlicher Abfolge abgearbeitet wurde.

Es sollte einerseits eine möglichst freie Gestaltung des Ablaufs möglich sein, andererseits sollten die folgenden Themenbereiche vorkommen: Beziehungen in den Herkunftsfamilien, Gestaltung der Kontakte der Eltern untereinander und zu Kindern, Suchtverhalten der Eltern, Beziehungen zu anderen Kindern, Beziehungen zu Fremden, erste Sexualkontakte, Formen der Gemeinschaftsbildung, Partnerschaften vor der Drogenerkrankung, Gestaltung der Partnerschaften nach Drogenerfahrungen, Sexualverhalten, Sucht"karriere", Erwartungen an Partnerschaften und Drogen.

Es zeigte sich, dass die meisten Personen aus erheblich belasteten Familien stammen, die eine Permissivität gegenüber Suchtmitteln hatten. Mangelhafte Orientierungen in der Erziehung, Vernachlässigungen, Gewalt und auch sexueller Missbrauch kamen häufig vor. Bei vielen Personen zeigten sich Einbrüche in den Entwicklungen, die nur unzureichend oder gar nicht bewältigt wurden. Die meisten verließen die Herkunftsfamilie früh. Anlehnungen an ältere Personen kommen, als vorübergehende (meist untaugliche) Versuche einen Halt zu finden, nicht selten vor. Das Rüstzeug für die Gestaltung eigener Beziehungen wurde nur selten mitgegeben. Die Beziehungsgestaltungen schwanken zwischen pragmatisch-manipulativ bis zu extremen persönlichen Abhängigkeiten.

Es wird in dem Referat versucht, ein plastisches Bild der Gemeinschaftsgestaltungen zu vermitteln und einen Zusammenhang mit therapeutischen Aufgaben und Fragestellungen zu erarbeiten.

Zur Sexualität und Partnerschaftsgestaltung von Transsexuellen vor und nach der Operation.

Der Seminarleiter ist einer der meistbeschäftigsten Gutachter für Fragen der Transsexualität und führt Psychotherapien, insbesondere für verheiratete Transsexuelle durch.

Es fließen in das Seminar die Verlaufsuntersuchungen von ca. 180 transsexuellen Personen (ca. die Hälfte Frau-zu-Mann) ein. Es sollen Fragen der sexuellen Objektwahl, des Wandels der Objektwahl, der Einflussnahme der Hormonbehandlung, der Arten der Gemeinschaftsbildung und Fragen der Sexualität berücksichtigt werden. Beachtung sollte auch die sexuell neutrale Form der Transsexualität finden sowie allein lebende Transsexuelle und Personen, die in der Prostitution arbeiten.

Es ist an eine offene Ausspracherunde gedacht, in der auch kontrovers diskutiert werden kann. Zu allen Unterthemen können kurze Einführungsreferate gehalten werden. Da der Referent auch Guachter für das Innenministerium in dieser Frage war, kann auch die neue Rechtsentwicklung berücksichtigt werden.

Die Veranstaltung ist für Anfänger in diesem Bereich, aber auch für Sexualtherapeuten etc. gedacht.

Mann und Frau in der Auffassung der mittelalterlichen Mystik

Es wird die Auffassung der Geschlechter in der mystischen Literatur (insbesondere bei Seuse und Eckhart) den Informationen aus Biographien und der aus der weltlichen Literatur und Kunst gegenübergestellt.

Es ist eine Zeit der Weltflucht, der ersten Anfänge der weiblichen Emanzipation, der Pest, der Kriege, der Armut und der Hungersnöte, die Entwicklungen und Beziehungen der Personen und in dieser Zeit beeinflussen. Neben rigiden kirchlichen und staatlichen Eingriffen finden sich Exzesse, aber auch soziale Emanzipationsbestrebungen.

Matthias Zimmermann

Ehe- und Paartherapeut, systemischer Familientherapeut, Tel. 0 22 06 903 654; eMail: Matthmann1@aol.com

Liebe ist der Sinn - Dialog der Weg - Würde das Prinzip. Zur Psychologie der Paarbeziehung in der Paarsynthese

Das Paar bildet die Grundform jeder humanen Existenz. Identität und Individuation entstehen durch intime Beziehung, Menschwerdung vollzieht sich im gegenseitigen Austausch von Körper, Geist und Seele. Liebe erzeugt in ihrer Intimität Sein, Sinn und Lust.

Die Kraft der Liebe ist unerlässlich für die Ganzwerdung und Heilung von Menschen und wirkt kraftvoll in den gesellschaftlichen Raum hinein. Gleichberechtigung, Androgynie und differenzierte Ganzheit sind grundlegende Momente der Paarsynthese. Ziel ist es, die Liebesfähigkeit und die Versöhnung zu fördern, im Sinne einer Friedensarbeit zwischen Mann und Frau und damit auch in politischen und kulturellen Bereichen.

Die Paarsynthese verbindet Psychologie, Sozialforschung, spirituelle und therapeutische Praxis zu einem Konzept vom Leben mit Partnerschaft, Liebe und Erotik. Die Liebesdynamik wird zum therapeutischen Lernmodell. Ihre Regeln und Gesetze werden auch auf die Arbeit in anderen Sozialbereichen übertragen. Das von **Michael Cöllen** seit 1975 entwickelte paarspezifische Therapieverfahren basiert auf Dyadischer Anthropologie und Psychologie des Paares, die persönliche, paardynamische und umweltbedingte Potenzen zu einem heilsamen Handlungskonzept verknüpfen. Die Paarsynthese löst sich bewusst von klassischen Therapieverfahren ab, zugunsten einer schulübergreifenden und interkulturellen Synthese männlicher und weiblicher Kräftepotentiale. Sie bezieht integrative Gestalttherapie, Tiefenpsychologie, Verhaltenstherapie, Tao, und Tantra und andere humanistische Psychotherapieverfahren in ein Gesamtkonzept ein.

Die integrative Paar- und Sexualtherapie unter dem Namen Paarsynthese wird seit 1980 an verschiedenen Institutionen der Erwachsenenbildung gelehrt und im klinischen Bereich, in therapeutischer Praxis und in pädagogischen, kirchlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen angewandt.

In meinem Vortrag werde ich die einzelnen Bausteine der Paarsynthese und der Psychologie des Paares und der Partnerschaft vorstellen und erklären sowie ihre Herkunft und Entstehung erläutern.

Im Workshop beabsichtige ich typische und die Paarsynthese in ihrer Originalität erklärende Übungen anzubieten und mit den TeilnehmerInnen durchzuführen.